

Natalia Żarska

ORCID: 0000-0002-5913-2142

Universität Wrocław, Wrocław

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.4>

Ernst Jünger und die Jugendbewegung

Abstracts

Das Ziel des Beitrages ist es, die Spuren der Jugendbewegung in Ernst Jüngers Texten zu untersuchen. Jünger selbst war ein Mitglied des Wandervogels und seine erste Veröffentlichung – ein Jugendgedicht – schildert den Alltag der Wanderer. Die publizistischen und fiktionalen Texte des reifen Schriftstellers distanzieren sich allerdings von dem Sprössling der Lebensreform. Die Erzählung *Afrikanische Spiele* verspottet die Jugendbewegung, präsentiert sie als etwas Unseriöses, als eine Art Kostüm, mit dem sich die Jugend verkleiden kann, wenn sie gegen ihre Eltern und Erzieher ‚rebellieren‘ will. Demgegenüber schlägt der nationalistische, immer um die deutsche Jugend bekümmerte Journalist Ernst Jünger ‚scharfe männliche Zucht‘, Ordnung und Disziplin vor, die nur harte Körperarbeit zugunsten des Vaterlandes bringen kann. Der nach der Machtergreifung nach innen emigrierte Jünger begrenzt sich dazu, der Jugend geheime Männergesellschaften von kritisch Denkenden, das tapfere Leben inmitten einer Feuerlandschaft schmackhaft zu machen.

Schlüsselwörter: Jugendbewegung, Wandervogel, Nationalismus, Jugenderziehung, *Afrikanische Spiele*, politische Publizistik.

Ernst Jünger and the German Youth Movement

The aim of this paper is to showcase the powerful influence of the Youth Movement on the works of Ernst Jünger, who himself was a member of the Wandervogel and whose first published piece is a poem about the scout's life on the road. In his later, mature journalistic and fictional works one can notice a critical distance to the Youth Movement ideology and ethos. The novel *Afrikanische Spiele* ridiculed and depicted them as untrustworthy, a kind of costume for the youth to dress up in when they want to rebel against their parents and educators. As an alternative solution Jünger – in his nationalistic phase (1925–1933) – postulated “severe male breeding” as well as order and discipline which can only be provided by harsh, collective physical labour towards the welfare of the country. In his later phase, under the Third Reich, he found that the only alternative to middle-class life was

what he considered to be “life in the middle of a landscape of fire,” as expressed, e.g., through taking part in secret, autonomous male societies.

Keywords: Youth Movement, Wandervogel, nationalism, youth education, *Afrikanische Spiele*, political journalism

Natalia Żarska, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: natalia.zarska@uwr.edu.pl.

Received: 29.09.2021, accepted: 4.05.2022

Das Verhältnis Ernst Jüngers zum Phänomen der Jugendbewegung und insbesondere die Rolle, welche seine Mitgliedschaft im Wandervogel spielte, bzw. dessen Einfluss auf sein literarisches Werk waren in der Forschung bislang weitgehend vernachlässigt.¹ Sicherlich kann man die 1936 veröffentlichte Erzählung *Afrikanische Spiele*² als den wichtigsten Beitrag zur Auseinandersetzung Jüngers mit der Jugendbewegung betrachten. Auf den Zusammenhang der Erzählung mit der Jugendbewegungsfrage, weist der Autor persönlich in einem Brief an Ludvig Alwens hin, einem in der Deutschen Freischar (einem Teil der Jugendbewegung) engagierten jungen Journalisten, der in den zwanziger Jahren ein wichtiger Briefpartner Jüngers war.³ Anfang des Jahres 1928 schlägt Alwens Ernst Jünger die Teilnahme an einer Schulungswoche der Deutschen Freischar vor. Daraufhin bekommt er einen Brief, dessen Anfang in gewisser Weise die Beschäftigung mit den Jugendbewegungsfragen in den *Afrikanischen Spielen* belegt:

An der Jugendbewegungsfrage fesselt mich eigentlich nur das, was keine Frage ist; da die Jugend für mich eine besonders blendende und unbesonnene Erscheinung des Lebens ist. Wird man etwas älter, so steht es einem schon besser an, sich zu besinnen, daher schreibe ich seit einiger Zeit an meinem Buche, das der Jugend gewidmet ist. Wie bei allem was ich zu schreiben pflege, behandelt es das eigene Erlebnis, in diesem Falle also die eigene Jugend. Es handelt sich um die Zeit, in der ich als sechzehnjähriger an einem gewaltigen Kraftüberschuß litt, und daher von der Unterprima weg ausriß, gleich bis nach Sidi-Bel-Abbés zur Fremdenlegion.⁴

¹ Vgl. Kunicki 1995. In seiner Erfassung der Sekundärliteratur zu Jünger in den Jahren 1928 bis 2002 betonte Steffen Martus (2001: 14) die Notwendigkeit der Berücksichtigung des übersehenen Themenkomplexes: „Welche Rolle dabei Jüngers Engagement in der Jugendbewegung spielte [...], hat die Forschung bislang nur am Rand in die Deutung des Frühwerks einbezogen“. Eckhardt Köhn (2017) und Ina Schmidt (2013) berühren zwar in ihren Artikeln die Problematik, es geschieht jedoch jedes Mal nur am Rande. Auch wird hier der Geist der Jugendbewegung nicht im Inhalt Jüngerscher Werke, sondern eher in ihrer Funktion (als Jugendbuch) gesehen.

² Jünger 1936.

³ Auf die singuläre Bedeutung des Briefwechsels mit Ludwig Alwens innerhalb des Jüngerschen Nachlasses hat bereits 2001 Sven Olaf Berggötz aufmerksam gemacht: Berggötz 2001. Die Metapher der zwei Wege bezieht sich in diesem Kontext auf die Entscheidungen Alwens in den dreißiger Jahren, der anders als Jünger die Nähe der NS-Bewegung suchte und seine Kontakte zum Schriftsteller unterbrach.

⁴ Jünger 1928, zit. nach: Żarska 2020: 9f.

Die Rede ist von der frühesten Fassung der *Afrikanischen Spiele*, die Jünger in den späten Zwanzigern zu schreiben begann. Es handelt sich um die Geschichte des Primaners Herbert Berger, der gelangweilt und abgestoßen von dem bürgerlichen Lebensstil, dessen Sterilität, Bequemlichkeit, Sicherheit, Nützlichkeitsethos etc., auf der Suche nach einer alternativen Lebensweise ist. Zunächst findet er diese in der Bücherwelt, sobald sich aber auch diese für ihn als nicht ausreichend erweist, beschließt er nach Afrika zu fliehen, dessen imaginäres Bild er schon seit langem sowohl im Kopf als auch im Herzen trägt. Die Fremdenlegion gedenkt er als Vehikel zu benutzen, um sich in das gelobte Land zu katapultieren. Der Plan einer Desertion aus der französischen Armee misslingt und Berger ist auf die Hilfe seines Vaters angewiesen, der ihn auf diplomatischen Wegen aus der Klemme holt.

Die erste Fassung der Erzählung ist verschollen. Publiziert wurde eine spätere Version, an der Jünger ab 1933 in freiwilliger Goslarer Abgeschiedenheit arbeitete.

Persönliche Erfahrungen – Der Wandervogel

Die Kindheit und das Jugendalter Ernst Jüngers gehören zweifelsohne zu den am wenigsten beleuchteten Abschnitten seiner überaus langen und abwechslungsreichen Vita. Unter den überlieferten Einzelheiten der fast ausschließlich im Niedersächsischen verbrachten Zeit kommt der aktiven Mitgliedschaft im Wandervogel eine besondere Bedeutung zu. In erster Linie resultiert sie aus dem prägenden Charakter dieser um die Jahrhundertwende im Deutschen Reich einflussreichen Organisation, die geradezu eine Verkörperung neuromantischer und lebensreformerischer Vorstellungen bildete. Einen aufschlussreichen Beweis dafür liefert die Behauptung von Hans-Joachim Schoeps aus seinem autobiographischen Aufriss *Die letzten 30 Jahre*: „Die Teilhabe an der Jugendbewegung hat die Menschen, die von ihr ergriffen wurden, die auf Fahrten und an Lagerfeuern das Erlebnis des Bundes verspürten, zumeist für ihr ganzes Leben geprägt.“⁵

Initiiert wurde die Bewegung von Herrmann Hoffmann-Fölkersamb, der während seines Studiums an der Berliner Universität im Steglitzer Gymnasium unentgeltlichen Stenographie-Unterricht gab und dabei die Gymnasiasten seines Kurses fürs Wandern begeisterte.⁶ Nachdem Hoffmann nach Konstantinopel verreisen musste, übergab er die Würde des ‚Oberhäuptlings‘ der Bewegung Karl Fischer, einem Steglitzer Oberprimaner, der gleich nach seinem bestandenen Abitur, die Organisation vorschriftsmäßig institutionalisierte. Das freiwillige Schüler-Wandern unter der Führung eines von den Schülern selbst auserwählten Betreuers, abgesprochen mit der Schulleitung – das waren also die Anfänge des Wandervogels – keine eigentliche Revolte im Klassenzimmer! Allerdings würden sich

⁵ Knoll, Schoeps 1988: 5.

⁶ Vgl. Linse 2001: 531–548.

bestimmte Merkmale des Widerstandes gegen die Institution der Schule, die bürgerlichen Modelle, gegen die Zivilisation auch in der Frühphase der Bewegung finden lassen. Allein das Postulat der Autonomie der Jugendlichen innerhalb der Erwachsenenwelt samt ihrer Zweckmäßigkeit stellt einen Ausdruck des Protests gegen diese dar. Auch die Art des Wanderns war eindeutig gegen den industrialisierten Massentourismus dieser Zeit gerichtet. Die Schüler sollten möglichst sparsam leben, sich selbständig verpflegen und wenn es möglich war unter freiem Himmel schlafen. Alle Mitglieder der Wandergruppe hatten einen (für alle gleich hohen) Geldbeitrag in die gemeinschaftliche Kasse zu zahlen, aus der die notwendigen Bedürfnisse bestritten wurden, abgesehen davon verpflichteten sie sich, über kein privates Taschengeld zu verfügen. Dies hatte zur Gestaltung neuer Sozialisationsformen, sowie Bestimmung alternativer Ziele und Muster geführt:

Die Großstadt verschandelt die Jugend, verbildet ihre Triebe, entfremdet sie immer mehr einer natürlichen, harmonischen Lebensweise. Aus den großen Häusermeeren steigt das neue Ideal: Erlöse Dich selbst, ergreife den Wanderstab und suche da draußen den Menschen wieder, den Du verloren hast, den einfachen, schlichten, natürlichen. Da hatte die Jugend eine neue Heilswahrheit – selber gefunden.⁷

Die asketische Moral des Wanderns sollte zur bewussten Abhärtung, ja Heiratsbildung eines neuen ‚deutschen Männlichkeitsideal‘ führen: eines selbständigen, freien, verantwortlichen ‚wandernden Scholaren‘ (der mittelalterlichen Prägung), der seine Ziele in Rahmen der alternativen Gemeinschaft konsequent realisiert und dem die Ideale der Aufopferung und der Kameradschaftlichkeit anvertraut sind.⁸

Der künftige Schriftsteller Ernst Jünger ist der Ortsgruppe Wunstorf gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Friedrich Georg im Juli 1911 beigetreten, was ein von Heimo Schwilk aufgefundener Zeitungsabschnitt belegt.⁹ Es muss jedoch zugeben werden, dass wir nicht wissen, wie lange der zukünftige Schriftsteller in den Reihen der Jungbewegten aktiv blieb, man kann annehmen, dass seine Begeisterung in den nächsten zwei Jahren sich in Grenzen halten musste. Einen Beleg für diese These liefern die Erinnerungen des Autors in *Annäherungen. Drogen und Rausch*, welche im Rahmen dieses, erst in der heißen Zeit der 68er Revolte verfassten Textes, um das Thema der verschiedenartig bedingten Rauschzustände kreisen, dabei jedoch einen bereits in der Primanerzeit teilweise distanzierten Blick auf den Wandervogel zum Ausdruck bringen: „Beim Wandervogel war es doch freier gewesen, obwohl dessen Romantik auch nicht zureichte“.¹⁰ Die intensivste Beschäftigung Jüngers mit den Ideen der Jugendbewegung muss man höchstwahrscheinlich im Herbst 1911 verorten, was ein im Novemberheft des „Hannoverland“ veröffentlichtes Gedicht des Jugendlichen unter dem Titel

⁷ Ziemer, Wolf 1961: 73.

⁸ Vgl. Linse 2001: 542f.

⁹ Vgl. Schwilk 2007: 46–48.

¹⁰ Jünger (SW/Bd. 11): 98.

Unser Leben belegen kann.¹¹ Trotz des weitgehend anspruchslosen Inhaltes und des zwangsläufig schematischen Duktus stellt dieser Versuch eine zu berücksichtigende Quelle zu den Jüngerschen Betrachtungen über dieses Phänomen dar, welche unmittelbar aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammt, und somit keinen Stempel einer Altersironie und von Desillusionierungsprozessen trägt.

Unser Leben
Noch eh der erste Hahnenschrei verklungen,
Erhebt der Wandervogel sich vom Stroh,
In seinen klaren Augen blitz es froh,
Denn heute wird gewandert und gesungen.

Wie flieht die Zeit beim Wandern und beim Schauen!
Am Bache wird ein warmes Mahl bereitet,
Des Feuers Knistern mit Gesang begleitet.
Und weiter geht's durch Fluren und durch Auen.

Wenn dann die Sonne hinterm Berg verschwunden,
Wenn dann die Müdigkeit ihn übermannt,
Sein fröhlich Herz ist jedem ja bekannt,
Ein schützend Obdach hat er bald gefunden.

So spart es für des Alltags Treiben
Ein Füllhorn goldner Lieder auf,
Die stets ihm in Erinnerung bleiben,
Und schmücken seinen Lebenslauf.
Ernst Jünger, Wunstorf.¹²

Das Gedicht kann man als eine Bearbeitung der unmittelbaren Erfahrungen von den mitgemachten Wanderfahrten betrachten, die eine für den späteren Jünger charakteristische Tagesbeschreibung bringt und somit eine Ankündigung der Typisierungsverfahren in den *Stahlgewittern* (z.B. die Darstellung eines typischen Frontalltags aus dem Grabenkampf) bildet. Als eine konkrete biographische Vorlage gelten zwei Ausflüge mit dem Wandervogel, jeweils zwei Wochen lang, von denen der eine von Hameln nach Eisenach und der zweite von Hannover nach Hamburg, durch das Sumpfgebiet, führte. Die Wandergruppen bestanden aus ungefähr zwölf männlichen Mitgliedern und zwei Jugendführern: Werner und Robby¹³ – sie entsprachen damit einer gewöhnlichen Wandervogelstruktur.

Einerseits findet man im Gedicht die Spuren einer Begegnung mit der Natur, andererseits steht aber die Erfahrung des gemeinschaftlich gestalteten Lebens im Mittelpunkt, das plötzlich frei von den Erwachsenenvorstellungen genossen werden konnte. Wenn man jedoch die im knappen Text des Jüngerschen Erstlings erwähnten Details der Umgebung unter die Lupe nimmt, so zeigt sich, dass sie in erster Linie ein Erlebnis des Ländlichen dokumentieren und als eine bunte Staffage dienen, welche das Verlassen eines durchtechnisierten städtischen Rau-

¹¹ Welches übrigens als die erste nachweisbare Publikation des künftigen Literaten gilt.

¹² Jünger (SW/Bd. 22): 683.

¹³ Vgl. Nevin 1996: 26.

mes markiert. Keine Spur einer Waldidylle oder rauschhaften Bewunderung der Landschaften, stattdessen erfüllen die einzelnen Elemente der Natur lediglich eine Hintergrundfunktion und begleiten quasi das Vorwärtsschreiten der Wandergruppe. Hervorgehoben werden dagegen die jeweiligen Aktivitäten der Jugendlichen sowie ihre Gemütszustände von dem morgendlichen Enthusiasmus über die gemeinsame Anstrengung bei der Zubereitung des Essens bis zu der abendlichen Müdigkeit nach dem Sonnenuntergang, wobei neben dem Wandern der Akzent auf das gemeinsame Singen, Feuermachen und Quartiersuchen gelegt wird. Durchaus charakteristisch sind auch die im Gedicht festgehaltenen Erinnerungen an die mitgemachten Unternehmungen, welche ausschließlich auf das gemeinsame Liedergut zurückzuführen sind, das die Jünglinge im Alltag begleiten soll, so dass eine eventuelle Anknüpfung an das gemeinsam Erlebte über die, übrigens im *Zupfgeigenhansl* fixierten, Texte erfolgen konnte.

Das Bild des Wandervogels, das wir dem Gedicht entnehmen können, entspricht weitgehend dem Selbstverständnis dieser Organisation, die entgegen den jahrzehntelang gepflegten Mythisierungen, nicht die Flucht in die freie Natur anstrebte, sondern in erster Linie das Innere der Mitglieder formen, sowie das Zusammenwachsen einer alternativen Gemeinschaft fördern wollte. Die Jungen sollen ihre persönlichen Ziele nach Möglichkeit in die Tat umsetzen können, um so auf Distanz zu der heuchlerischen Welt der Erwachsenen zu gehen, dementsprechend sollten ihre Kontakte untereinander von den Idealen der Ehrlichkeit und Harmonie geprägt werden.¹⁴

„Ethos“ der Jugendbewegung in den *Afrikanischen Spielen*

Das Fehlen der „Naturromantik“ innerhalb der Jugendbewegung entspricht nicht nur dem Tenor des zitierten Gedichts, es wird auch zu einem der Hauptmotive der dargestellten Welt der *Afrikanischen Spiele*. Selbstverständlich haben wir es hier mit einem Ausbruch aus der bürgerlichen Gemütlichkeit zu tun, mit einer Reise und Wanderung, die sich der wichtigsten Attribute des Wandervogels bedient.

Vergeblich aber könnte man in der 1936 publizierten Schrift nach den Elementen der ausgebauten Naturbeschreibungen suchen, die ein der Reisebeschreibungen verwandter Titel theoretisch versprechen soll. Von dem „dunklen Kontinent“ lernt ein aufmerksamer Leser der *Spiele* nicht einmal die Konturen, geschweige denn von den Naturentzückungen zu sprechen, welche aufgrund der Diarien des passionierten Entomologen aus den dreißiger Jahren durchaus denkbar wären. In dieser Hinsicht schreitet Herbert Berger, der Hauptprotagonist der *Afrikanischen Spiele*, den Weg der Jungbewegten, an die 1898 der Vorläufer des Wandervogels, Hermann Hoffmann-Fölkersamb, appellierte:

¹⁴ Vgl. Rohkrämer 1999.

Hoch auf das Wandern, das die Sinne schärft und das Gemüt rein und frisch erhält! Hinaus in die Ferienzeit in die weiten Gauen unseres lieben deutschen Vaterlandes. [...] Hinein auch in die Fabriken, Glasshütten, Ziegeleien usw., die ihr auf eurer Wanderung antrefft, und die Betriebe angeschaut, die ihr meist nur aus Büchern kennt.¹⁵

Ein richtiges Antlitz des Wandervogels und seiner Begegnung mit der Welt der Moderne schildern weite Teile der *Annäherungen* Ernst Jüngers, welche mit den zitierten Postulaten Hermann Hoffmanns, dem Vorläufer des Wandervogels, übereinstimmen:

Wir waren schon in einer Spinnerei, einem Kalkwerk und einer Kläranlage gewesen und, nachdem Werner sein Anliegen vorgebracht hat, wohlwollend empfangen und geführt worden. Auch hier am Wittekindsberg regte sich, nachdem wir abgekocht hatten, der Bildungstrieb. [...] Unten am Flussufer lag eine Fabrik mit hohen Schloten, ein öder Bau aus angeruhtem Ziegelstein. Vermutlich gab es da was zu besichtigen.¹⁶

Dem gleichen Muster folgt auch die erste Etappe der Bergerschen ‚Wanderrung‘, welche ihn in die zwei Objekte einer hochtechnisierten Landschaft der provinziellen Hauptstadt (wahrscheinlich Hannovers) führt: das Wachsfigurenkabinett und ein automatisches Restaurant. Es handelt sich in diesem Falle jedoch nicht um eine landeskundliche Besichtigung, sondern um zwei Stätten der großstädtischen Dekadenz-Kultur, der gegenüber der Wandervogel eine bürgerliche Alternative darstellen sollte. Berger fühlt sich ‚von unsichtbaren‘ gefährlichen Kräften an diese Orte hingezogen. In dem automatischen Restaurant berauscht er auch seine Sinne mit exotischen Düften, ausgesuchter Musik, allerlei Speisen, Alkohol und Pornografie.

Auch andere Aspekte der ‚jungbewegten Sittlichkeit‘ erweisen sich als bloße Staffage, die, einem theatralischen Kostüm ähnlich, sich beliebig austauschen lässt und die keinesfalls überzeugend wirkt, weil sich unter dieser zweifelhaften Verkleidung eine bodenlose Leere verbirgt.

Manche Elemente der Wandervogelmentalität, welche zur Zielscheibe der Jüngerschen Kritik in *Afrikanische Spiele* avancieren sollten, kommen bereits in der Motivationssphäre der Flucht von der Langeweile des bürgerlichen Hauses zum Vorschein. Dabei ist eine ständige Spannung zu beachten zwischen einer zwangsläufig kollektiven Existenzform der Jugendbewegung und dem Entschluss, nach Afrika ganz alleine aufzubrechen, beziehungsweise die organisierten Reihen der Fremdenlegion als eine Art Vehikel auszunutzen, das ihn in das gelobte Land katapultieren sollte. In das Innere des Kontinents wollte Berger auf jeden Fall ‚auf eigene Faust vordringen‘.¹⁷ Darüber hinaus rangierte die Figur des ‚wandernden Handwerksburschen‘¹⁸ ganz oben auf der Liste der Bergerschen Ideale, welchen er beim Verlassen seines Heimatlandes eventuell nachahmen sollte, auf die Vor-

¹⁵ Hoffmann 1898, zit. nach: Rohkrämer 1999: 144.

¹⁶ Jünger (SW/Bd. 11): 81.

¹⁷ Jünger 1936: 7.

¹⁸ Ebd., S. 10.

zeigefunktion dieser Figur für den Wandervogel anspielend. Doch gleich nach der Ankunft in das gelobte Land, irgendwo im Herzen des schwarzen Afrika, schwebte es ihm vor, Mitglied einer echten männlichen Gesellschaft, zu werden.

Irgendwo stellte ich mir eine verwegene männliche Gesellschaft vor, *eine raue Demokratie* deren Symbol das Lagerfeuer, das Element der Flamme war. Um in sie aufgenommen zu werden, ja nur um einen einzigen Kerl kennenzulernen, vor dem man Respekt haben könnte, hätte ich gern alle Ehren dahin gegeben, die man innerhalb und außerhalb der vier Fakultäten eringen kann.¹⁹

Einer männlichen Gesellschaft, wie sie eines der ersten Mitglieder des Steglitzer Wandervogels – Hans Blüher in seiner Schrift *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. Eine Theorie der menschlichen Staatsbildung nach Wesen und Wert*²⁰ erläuterte. Blüher bezieht sich auf seine langjährigen Erfahrungen in den Reihen des Wandervogels (er war nicht nur Mitglied, sondern auch der erste Historiker der Bewegung) und versucht zu beweisen, dass die bereits bestehenden konkreten Ergebnisse, die konkreten Formen des Erneuerungsdranges, wie die Jugendbewegung, von den gleichen Kräften, den gleichen Trieben gebildet wurden, wie die Formen und Institutionen der primitiven Völker. Blüher teilt die wesentlichen zwischenmenschlichen Urbeziehungen in zwei Hauptgruppen ein: die männlich-weiblichen und die männlich-männlichen. Sehr vereinfacht ausgedrückt ist das Produkt der ersten die Institution der Familie, der letzten der Staat. Als Grund für das Bestehen der beiden Arten von Beziehungen nennt Blüher zwei verschiedene erotische Triebe, von deren Wirkungen kein Vertreter des männlichen Geschlechts ausgeschlossen sei. Die homoerotischen Triebe verursachen bei jedem Manne das Begehren, Mitglied der sog. männlichen Gesellschaft zu werden.

[...] der mann-männliche Eros verbindet sich ständig mit geistigen Gütern und hat heroischen Lebensstil. Der mannweibliche ist idyllisch. Während die soziologische Linie der mannweiblichen Liebe die Familie ist, heißt die entsprechende bei der mann-männlichen ‚männliche Gesellschaft‘. Diese wird von der Natur über die Männerbünde hinweg zur Staatsgründung verwandt. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Familie die ‚Keimzelle des Staates‘ ist.²¹

Die verwegene männliche Gesellschaft findet Berger nicht. Jedenfalls nicht dort, wo er sie zu finden beabsichtigte: auf dem schwarzen Kontinent. Die Einheiten der Fremdenlegion lassen sich schwierig als demokratische männliche Gesellschaft bezeichnen, auch wenn sie vielleicht ‚verwegen‘ sein mochten... Zwar findet Berger unter den Legionären einen Kameraden, der seine Neigungen teilt und der sich auch überreden lässt, mit ihm aus der Legion zu fliehen und auf Wanderschaft zu gehen. Diese endet jedoch mit einem Durchfall – und das in jedem Sinne des Wortes: physiologisch, als Folge des Verzehrs einer größeren Menge der, von Berger als Proviant besorgten, grünen Feigen, sowie im metaphorischen

¹⁹ Ebd., S. 10f. Die kursiv markierten Stellen sind der Handschrift der *Afrikanischen Spiele*, entnommen zit. nach: Żarska 2020: 134.

²⁰ Blüher 1912.

²¹ Blüher 1962: 18.

Sinne, als generelles Fiasko des gesamten Unternehmens und Verabschieden der romantischen Träume von einer Lebensführung außerhalb der zivilisierten Ordnung. Es muss noch zum Schluss bemerkt werden, dass Berger auf seinem Weg nach Afrika einer echten, hervorragend organisierten männlichen Gesellschaft mit einem talentierten, um alle Mitglieder besorgten Führer – Paul Ekkehard – zufällig teilhaft wird, wegen seiner Blindheit erkennt er sie aber nicht als solche.

Den Entschluss nach Afrika aufzubrechen, sah Berger in erster Linie als einen Übergang „aus der Ordnung in das Ungeordnete“;²² wobei das Überschreiten einer imaginierten Linie zwischen dem Vorhaben und dessen Realisierung an dieser Stelle besonders aufschlussreich sein kann. Ein unverkennbarer Einfluss der Jugendbewegung liegt der nachgezeichneten Spannung zugrunde, welche übrigens in den zwanziger Jahren der politischen Publizistik Ernst Jüngers Pate stehen sollte. Hier findet seinen Nachklang das laut formulierte Postulat des Wandervogels, dass man nach einer Umsetzung sogar der banalsten Ansätze streben sollte, weil das den Charakter eines jungen Menschen präge. Der innere Kampf des pubertierenden Exotisten Berger wird in der Erzählung ironisiert, indem seine Unfähigkeit, selbst die einfachsten Schritte auf dem Weg zur Realisierung seiner Pläne zu tun, zur Schau gestellt wird. Eine elementare Unlust, die gemütliche Welt der Bücher und Träume zu verlassen, zeichnet sich ab, was trotz aller Kritik und des Überdresses an der erstarrten Umgebung den radikalen Vorgriff erschwert. Vor Berger werden Reize ausgebreitet, die eine geordnete Sphäre des Kleinbürgers anzubieten hat, welche im Antlitz einer tatsächlichen Gefahr deutlich an Attraktivität gewinnen. Die Schwäche des Jungen ist erst mittels einer Überlistung seiner selbst überwunden, indem ein Punkt angestrebt wird, von dem es kein Zurück mehr gibt. Im Manuskript der *Spiele* kommt es noch deutlicher zum Ausdruck, dass auch Berger auf eine äußere Hilfe angewiesen war, die in der Auslösung eines automatischen Prozesses bestand. Die jugendbewegte Motivation scheiterte an der Schwelle einer wirklichen Herausforderung:

Wenn man, des Springens ungewohnt, auf einem Sprungbrette steht, fühlt man sehr deutlich den Unterschied zwischen einem, der hinunter möchte und einem anderen, der sich dagegen sträubt. Wenn der Versuch sich selbst am Kragen zu nehmen und hinunterzuwerfen, mißglückt, stellt sich ein anderer Ausweg ein. Er besteht darin, daß man sich überlistet, indem man den Körper am äußersten Rande des Brettes solange ins Schwanken bringt, bis man sich plötzlich zum Absprunge gezwungen sieht.

Durch eine solche Störung des Gleichgewichts suchte auch ich mir zu Hilfe zu kommen oder, wenn man will, gegen mich anzugehen.

In der christlichen Sprache nennt man den Vorgang: Sich dem Bösen verschreiben, das heißt, beim Bösen eine Anleihe machen, durch die man sich den Anstoß zur Überwindung des toten Punktes schafft, und die, in immer kürzeren Abständen präsentiert, der Beengung eine automatische Beschleunigung verleiht.²³

²² Jünger 1936: 8.

²³ Ebd., S. 14.

Das ‚Automatische‘ des Bergerschen Entscheidungsprozesses wird im Text von 1936 noch mehrmals hervorgehoben, wobei solch disziplinierende Maßnahmen wie eine einwöchige Frist zur Umsetzung des Planes oder die Trennung von den Zahlungsmitteln nicht ausgespart bleiben.

Berger nennt sein Unterfangen eine ‚Wanderung‘, was verwundern mag, da er seine ersten Schritte direkt an die Bahn richtet, welche ihn weiter befördern soll. Der Zug, ein Sinnbild des Fortschritts im 19. Jahrhundert, ist also ein durchaus akzeptables Verkehrsmittel, um der Zivilisation zu entfliehen. Der sich denkbar modern fortbewegende Reisende ist jedoch mit einer penibel gesammelten Equipage ausgestattet, wie sie kein Wandervogel entbehren würde. In einen großen Rucksack passten neben einem Afrika-Buch noch Wäsche und ein weiter Regenmantel. Auch feste Schuhe wiesen auf eine vorsorgliche Vorbereitung hin. Der Umtausch einer Schülmütze gegen einen Wanderhut schließt das rituelle Umziehen ab, musste jedoch eher das Befremden der Mitreisenden hervorrufen als ein neues Freiheitsgefühl. Die weiteren Elemente der Inszenierung nehmen eindeutig groteske Züge an, zumal wenn man bedenkt, dass Berger nicht genau wissen sollte, in welche Richtung er fahren will und unfähig war, die Fahrpläne richtig zu deuten. Bereits an diesem Punkt entpuppte sich der jugendbewegte Eifer als eine kindische Illusion: „Was ich meine Vorbereitung nannte, bezog sich durchaus auf das andere, auf jene rätselhafte, schmerzliche und doch innige Verwirrung, die sich plötzlich wie ein Wirbel im stillen Wasser meiner bemächtigt hatte, und auf ihre Deutung als einen Ruf, der aus der Ferne kam“. ²⁴ Die Aktualität des Jugendbewegung-Diskurses in der Erzählung gewinnt seit der Ankunft Bergers in Trier ganz klare Konturen. Die Hauptfigur ergreift hier wiederum eine Reihe an Vorbereitungsmaßnahmen, welche dem Wandervogel Vorbild entsprechen. Die eingekauften Lebensmittel werden als ‚Proviand‘ bezeichnet, dazu kommt eine ‚Radfahrkarte der weiteren Umgebung von Trier‘, die einen ‚Marsch‘ in die westliche Richtung ermöglichen sollte. Diese Etappe der Reise wird also zu einer regelrechten ‚Wanderung‘ stilisiert, die charakteristischerweise Berger das erste Mal seit seinem Aufbruch in die freie Natur hinausführen sollte: „Der Marsch, der hügelab, hügelab durch eine mit Gehöften locker besäte Herbstlandschaft führte, munterte mich auf“. ²⁵

Die ‚Wanderung‘ Bergers bildet darüber hinaus einen Vorwand, auf einige Ansätze der Lebensreform einzugehen, über die der Junge während seines Marsches intensiv nachsinnt. Generell gehen seine Träume in dieser Hinsicht weit über die Überlegungen der Jugendbewegten hinaus und knüpfen an die wichtigsten Diskussionen über die Zukunft der Moderne, welche um die Jahrhundertwende nach den umfassenden Industrialisierungswellen geführt wurden, an. Das Utopische dieser Pläne wird gnadenlos ans Licht gebracht, indem der Wunsch Bergers

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd., S. 19–20.

laut wird, „jeder Einrichtung, die eine, wenn auch so entfernte Verbindung zur zivilisatorischen Ordnung besaß, aus dem Wege zu gehen“.²⁶ Um das Repertoire des Wandervogels zu ergänzen, entscheidet sich Berger, wenigstens die letzte Nacht vor seiner Anwerbung in die Fremdenlegion unterm freien Himmel, im Wald, bei einem Lagerfeuer zu verbringen, und dann noch vor dem Morgengrauen die deutsch-französische Grenze ‚bei Nacht und Nebel‘ zu passieren. Aber auch diese Wanderung wird unterbrochen, weil sich trotz aller sorgfältigen Vorbereitungen herausstellt, dass unser Wandervogel an das wichtigste, die Route, nicht gedacht hatte. Allem Anschein nach kennt er sich mit Geografie nicht allzu sehr aus, und auch das Lesen der Karte beherrscht er nicht besonders gut, denn eigentlich nur durch Zufall entdeckt er die Anwesenheit eines Staates, von dem er bisher noch nie gehört hatte. Er befindet sich nämlich nicht an der deutsch-französischen, sondern an der deutsch-luxemburgischen Grenze. Nach dieser erschütternden Erfahrung gibt er die Attitüde des Jugendbewegten auf, setzt seine Reise mit der Bahn fort und wirft sich wieder in die Arme der bürgerlichen Bequemlichkeit, indem er nun die Maske eines französischlernenden Austauschschülers tragen wird.

Noch einmal wird er versuchen auf Wanderschaft zu gehen. Diese – bereits von mir erwähnte – Episode endet mit dem Durchfall und einigen Tagen im Gefängnis, die eine endgültige Ernüchterung mit sich bringen, Berger aber das wahre Antlitz seiner durch die Phantasie gespeisten Vorhaben entblößen:

Auf der anderen Seite hatte die enge Einschließung den Vorteil, daß sie den praktischen Erwägungen förderlich war. Ich hatte vollauf Zeit, mich hier in meine Lage zu vertiefen, und mit schmerzlicher Deutlichkeit wurde mir das Absurde und eigentlich Lächerliche des ganzen Unternehmens klar. Ich beschloß, mich anders einzurichten, und vielleicht hätte ein Vierteljahr in diesem Loch größere Wunder gewirkt als alle Erziehungskünste, die man an mir erprobt hatte.²⁷

Im Augenblick der bitteren Desillusionierung über die eigenen Möglichkeiten recurriert Berger auf die Idee einer weitgehend vorteilhaften Wirkung selbst der schärfsten Disziplinierungsmaßnahmen, welche mit dem Einbüßen der Freiheit, Leibesertüchtigung und einem Verzicht auf die Bequemlichkeiten des gewöhnlichen Lebens einhergehen.

Eine alternative Jugendbewegung?

Man sollte sich nun die Frage nach dem Sinn der Jüngerschen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Jugendbewegung stellen. Die bissige Ironie, mit Hilfe derer sich der Autor der Attribute des jugendlichen Abenteurers auf dem Weg nach Afrika bedient, entsprang ganz bestimmt einem grundsätzlichen Misstrauen gegenüber den jugendlichen Organisationsformen überhaupt. Er erläutert

²⁶ Ebd., S. 22.

²⁷ Ebd., S. 182.

seine Vorbehalte der Nachkriegsjugendbewegung in dem oben erwähnten Brief an Ludwig Alwens:

Offen gestanden ist mir dieses ganze ethische Geseich, diese weichgebackene Problematik, dieses katzenjämmerliche Sich-Unverstanden-Fühlen, diese Pupertäts-Mondscheinschwärmeri und diese in das Gemüt verpflanzte Keimdrüsenkultur zum Kotzen. Allen diesen Leuten müßte einmal ein Schwärmer in den Arsch gesteckt und abgebrannt werden, damit sie springen lernen und schreien, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Alle diese Leute sind ja prächtige Kerle, wenn man ihnen die Stelzen unter den Beinen wegschlägt und ihnen beibringt, daß ein gesunder Fick etwas viel Anständigeres und Natürlicheres ist als diese amerikanische Kameradschaftlichkeit mit nordischen Nackt-Kultur-Ethos vermischt, das die Epidermis zu Leder gerbt. Dies ist eine Gesellschaft, die aus ihren weltanschaulichen und sexuellen Unzulänglichkeiten einen Moralkodex zusammenschustern möchte, und diesen kritiklosen Ansprüchen und tollen Überheblichkeiten muß einmal gründlich der Riegel vorgeschoben werden, indem man diesen Eichendorffschen Taugenichtsen in der dritten Verwässerung zeigt, wie etwa wirkliche Taugenichtse und Zugvögel aussehen und wie sich schäumender Most zu gebärden pflegt.

Hier haben Sie einen kleinen Ausschnitt meiner Privatmeinung, die meine wirklich private ist, d.h. sich nicht zum Vorlesen auf Ihrer Bundestagung eignen dürfte. [...] Wenn ich einmal offiziell Stellung nehme, lasse ich all dieses nur ganz milde durchklingen, denn es läßt sich kultiviert viel besser sagen, macht dann allerdings auch weniger Spaß.²⁸

Alwens gegenüber, der selber in den Reihen der Freischar Schill aktiv war, formulierte Jünger eine Diagnose der Nachkriegsgeneration, welche auch den Überlegungen seiner politischen Publizistik entspricht. Das Überbetonen der Sexualität und der damit verbundenen Angelegenheit der von allen Seiten problematisierten Pubertät, bedeutete für Jünger eine Sackgasse, die zum Verstellen tatsächlicher Aufgaben und einer weitgehenden Akzeptanz der Charakterschwäche führen musste. Der emotionale Angriff gegen das übertriebene Psychologisieren innerhalb der Jugendorganisationen war bestimmt auf die Ablehnung der ausländischen Einflüsse zurückzuführen, welche Jünger mit den USA und Skandinavien verband. Daneben zählten die Überheblichkeit und Arroganz der Jugendführer zu den Todsünden der „nicht gedienten“ Generation, der man wahre Vorbilder vor die Augen führen sollte.

Die Absicht, die Schwäche und Verlogenheit der Jugendbewegung der zwanziger Jahre ans Licht zu bringen, nahm für Ernst Jünger also eine ganz zentrale Stelle bei der beabsichtigten Literarisierung des Abenteurers seiner Jugend ein.

Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass Jünger stets an der Bedeutung der Jugendverbände festhielt, selbst wenn sich seine Kontakte zu den Jugendlichen der Weimarer Republik aufgrund der Generationsunterschiede allmählich auflockerten. Jünger geht davon aus, dass „im Leben ein gewisser Abschnitt unumgänglich sei, in dem man die Verhältnisse, in die man hineingeboren ist, als abgestanden und verstaubt empfindet, und in denen man in seinen Vätern und Erziehern die natürlichen Feinde erblickt“²⁹ und deshalb scheint es ihm wichtig, die besonderen jugendlichen Triebe institutionell zu kanalisieren. Wie die vorhande-

²⁸ Jünger 1928, zit. nach: Żarska 2020: 9f.

²⁹ Jünger 1936: 223.

nen Jugendorganisationen diese Rolle erfüllen, zu wem sie den jungen Menschen formen – das sind Fragen, die ihn stets beschäftigen werden. Allerdings unterscheiden sich seine diesbezüglichen Vorschläge, seine Lösungen aus der Zeit der Weimarer Republik, von denen, die nach der Machtergreifung – also in den 1936 publizierten *Afrikanischen Spielen* – formuliert oder angedeutet werden.

Ein beredtes Zeugnis Jüngerschen Interesses an der Jugendproblematik legt sein Engagement in der Redaktion von zwei nationalistischen Zeitschriften ab, die sich primär an das Jugendpublikum richteten: „Jünger wird nun gemeinsam mit Werner Lass Herausgeber zunächst von *Der Vormarsch. Blätter der nationalistischen Jugend* (Oktober 1927–März 1928), einer ebenfalls von Erhardt geförderten Zeitschrift, dann von *Die Kommenden. Überbündische Wochenschrift deutscher Jugend* (Januar 1930–Juni 1931)“.³⁰ Darüber hinaus publizierte der Autor des *Arbeiters* auch weitere Beiträge in zahlreichen kleineren Jugendzeitschriften, von denen der Beitrag *Die Jugendbewegung der Tat* hervorzuheben wäre, welcher die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Wandervogels weitgehend ankündigt und auch mit dem bereits erwähnten Brief an Ludwig Alvens im Zusammenhang steht. Dem Leser des Beitrages fällt die Radikalität der Diagnose über den Zustand der Nachkriegsgeneration auf, welche vor allem die soldatischen Tugenden verloren haben soll und der westlichen Zersetzungsarbeit wehrlos ausgeliefert sei. Allgemeine Blasiertheit, der fehlende Charakter und die falsch verstandene Romantik, welche einen verkehrten Kultus der Pubertät impliziert, charakterisieren nach Jünger die Adepten der Jugendbewegung in der Weimarer Republik. Somit wird im benannten Artikel diejenige Spannung nachgezeichnet, welche in der Schilderung der Afrikaflucht eine so prominente Stellung nimmt, nämlich die verhängnisvolle Diskrepanz zwischen den Worten und den Taten. Die von Jünger angebotenen Gegenmaßnahmen beziehen sich vordergründig auf die Mitgliedschaft in dem Bund der „Artamanen“,³¹ was präzise in seine Ideenwelt aus der Zeit der politischen Publizistik passt. „Artamanen, das heißt Hüter der Scholle, und ist ein stolzes, altes Wort. Aber Worte sind Schall und Rauch, wenn nicht die Tat dahinter steht“.³² Der angeführte Spruch scheint den Schlüssel zum Verständnis Jüngerscher Ansätze in Bezug auf die Jugendproblematik zu beinhalten. Er verpönt jede Art theoretisches Gerede und setzt an dessen Stelle die unmittelbare Erfahrung, welche in einem möglichst konkreten und lebensnahen Rahmen stattfinden soll. Eine andere Art der ‚männlichen Abhärtung‘ wird hier vorgeschlagen,

³⁰ Martus 2001: 49.

³¹ Man darf dabei die virulente Rolle der „Artamanen“ in der Spätphase der Weimarer Republik nicht verschweigen, die wesentlich zum Aufbau der Hitlerjugend beigetragen haben. Vgl. Jünger 2001: 248. Das wirkliche Anliegen Jüngers der Schönrede der Jugendbewegung ein Ende zu setzen wird in diesem Zusammenhang auch durch den Charakter der Artamanen-Bewegung bekräftigt, welche fern von den ansonsten die Umwälzungen der Moderne grundsätzlich akzeptierenden Neuen Nationalisten stand.

³² Jünger 2001: 248.

eine die sich von ausgedehnter Wanderschaft und dem Übernachten im Zelt weitgehend unterscheidet, die auch mit dem mysteriösen ‚sich dem Bösen Verschreiben‘ nichts zu tun hat. Um den ‚inneren Schweinehund zu überwinden, Körper und Charakter zu beherrschen in scharfer männlicher Zucht‘³³ greift man zu viel einfacheren, offensichtlichen Mitteln: der unverzichtbare Wert der Arbeit wird hier nämlich hervorgehoben, welche als die einzige Bewährungsprobe dem Fronteinsatz gleichzusetzen sei: ‚Wie versucht denn nun diese Jugend die Scholle zu hüten? [...] dadurch, daß sie auf Wanderungen ein ursprüngliches Leben zu führen und so sich dem Lande zu nähern sucht? ›Nein, sondern indem sie hingeht, und sich als Landarbeiter verdingt‹.³⁴ Nach der gemeinsam ‚gründlich, nüchtern und tüchtig‘ geleisteten Arbeit, soll sich die Jugend am Abend beim geselligen Singen, Lesen oder Diskutieren zusammenschließen.

Ein lediglich drei Monate zuvor verfasster Beitrag Jüngers in der *Standardte* nimmt die Probleme der Jugendbewegung noch schärfer ins Auge. Ohne auf die von Jünger penibel erörterten Angelegenheiten der ersten und zweiten Realität hier einzugehen, die Hand in Hand mit der Kritik der romantischen Haltung geht, muss auf die Aufforderung zum jugendlichen Enthusiasmus hingewiesen werden: ‚Nicht eine romantische Haltung brauchen wir, die sich jenseits des Begrenzten an den idealen Maßstäben des Absoluten zu klären sucht, sondern Feuer und Blut, Sturm und Drang. Das steht der Jugend an‘.³⁵ Kennzeichnend ist dabei die sprachliche Besetzung des Positiven in der Jüngerschen Aussage, welche Assoziation mit dem Titel eines seiner Kriegsbücher³⁶ erzeugen muss und darüber hinaus den Namen einer literarischen Epoche heraufbeschwört, welche sich durch einen eminenten Jugendkult auszeichnete. Die Entschiedenheit der Stürmer und Dränger bei der Bekämpfung des Absolutismus und ihr Glaube an eine bessere, gerechtere Welt sollte den Jugendbewegten ein Vorbild sein, wobei die von Jünger erzeugte Spannung zwischen der Romantik und dem Sturm und Drang sicherlich einer gesonderten Betrachtung verdiente. Darüber hinaus bringt der Artikel eine Bestätigung der Tendenz, mit dem Hauptakzent auf die Vorbereitung zum Leben im Kollektiv und die körperliche sowie geistige Bereitschaft; die Verantwortung zu übernehmen:

Darum schafft uns keine Problematiker, mit denen man beim Tee angeregte Nächte verplaudern kann, sondern Zwanzigjährigen, denen auf Euren Fahrten Sinne und Glieder lebendig geworden sind, und die durch Euere Gemeinschaften in einem männlichen, tapferen und deutschen Elemente erwachsen sind.³⁷

³³ Ebd., S. 246.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd., S. 207.

³⁶ Vgl. Jünger 1925.

³⁷ Jünger 2001: 207.

In den *Afrikanischen Spielen* – die unter den Bedingungen des Dritten Reiches geschrieben wurden – scheint er von dem kollektiven Geist Abstand zu nehmen. Im Nachwort zu der Erzählung offenbart Jünger, dass er in diesem Sinne die Urfassung umgestaltet hatte: „Die erste Fassung dieser Spiele zeichnete sich von der vorliegenden durch eine stärkere Lösung aus, in der der gute Paul Ekkehard mit seiner Bande den Ausschlag gab. Es gibt jedoch Unternehmungen, denen der Misserfolg das einzig angemessene ist“.³⁸ Der nach innen emigrierte Jünger begnügt sich damit, der Jugend nun geheime Männer-Gesellschaften schmackhaft zu machen, die sich aus kritisch denkenden und die Narrenfreiheit genießenden, innerlich autonomen Geistern rekrutieren. Empfohlen wird nämlich eine andere Art männlicher Abhärtung: eine solche, die das tapfere Leben ‚inmitten einer Feuerlandschaft‘ möglich macht.

Literatur

- Berggötz, Sven Olaf (2001): *Zwei Wege. Ernst Jüngers politischer Diskurs mit Ludwig Alwens*. In: Les Carnets Ernst Jünger. Revue du Centre de Recherche et de Documentation Ernst Jünger 6, S. 147–166.
- Blüher, Hans (1912): *Wandervogel. Geschichte einer Jugendbewegung*, Teil 1: *Heimat und Aufgang*, Teil 2: *Blüte und Niedergang*. Berlin-Tempelhof, Teil 3: *Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen*. Berlin-Tempelhof.
- Blüher, Hans (1962): *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft*. Neuausgabe. Stuttgart.
- Jünger, Ernst (1925): *Feuer und Blut. Ausschnitt aus einer großen Schlacht*. Magdeburg.
- Jünger, Ernst (1926): *Die Jugendbewegung der Tat*. In: *Der Jungdeutsche*, 27. August.
- Jünger, Ernst (1936): *Afrikanische Spiele*. Hamburg.
- Jünger, Ernst (2001): *Politische Publizistik 1919–1933*, hrsg. von Sven Olaf Berggötz. Stuttgart.
- Jünger, Ernst (SW) (1978–2011): *Sämtliche Werke*, Bd. 11: *Annäherungen. Drogen und Rausch*, Bd. 22: *Späte Arbeiten. Verstreutes. Aus dem Nachlass*. Stuttgart.
- Kiesel, Helmuth (2007): *Ernst Jünger. Die Biographie*. München.
- Knoll, Joachim / Schoeps, Julius (Hrsg.) (1988): *Typisch deutsch? Die Jugendbewegung: zu einer Phänomengeschichte*. Opladen.
- Köhn, Eckhardt (2017): *Warten auf ein ‚leitendes Wort‘. Zur Wirkungsgeschichte von Ernst Jüngers Erzählung Afrikanische Spiele*. In: *Jünger Debatte* 1, S. 28–40.
- Kunicki, Wojciech (1995): *Rewolucja i regres. Radykalizm wczesnej twórczości Ernsta Jüngera*. Wrocław.
- Martus, Steffen (2001): *Ernst Jünger*. Stuttgart.
- Linse, Ulrich (2001): *Der Wandervogel*. In: Etienne, François / Schulze, Hagen (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, Bd. III. München. S. 531–548.
- Nevin, Thomas (1996): *Ernst Jünger and Germany. Into the Abyss, 1914–1945*. Durham.
- Rohkrämer, Thomas (1999): *Eine andere Moderne? Zivilisationskritik, Natur und Technik in Deutschland 1880–1933*. Paderborn.
- Schmidt, Ina (2013): *Ernst Jünger. Vom Wandervogel zum Waldgänger*. In: Stambolis, Barbara (Hrsg.): *Jugendbewegt geprägt. Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen*. Göttingen. S. 381–385.

³⁸ Jünger 1936: 221f.

Schwilk, Heimo (1988): *Ernst Jünger. Leben und Werk in Bildern und Texten*. Stuttgart.

Schwilk, Heimo (2007): *Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben*. München.

Ziemer, Gerhard / Wolf, Hans (1961): *Wandervogel und freideutsche Jugend*. Bad Godelsberg.

Źarska, Natalia (2020): *Die Rezeption der Romantik in den Afrikanischen Spielen Ernst Jüngers*.
Leipzig.